

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1992-1993)
Heft: 42

Artikel: Heimat gefunden
Autor: Schroff, Sibylle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEIMAT GEFUNDEN

Menschen gruppieren sich. In staatliche Zugehörigkeiten, politische Parteien, Konfessionen oder ideologische Organisationen aller Art. Dabei spalten sie ab: sich von den andern, die andern von sich oder anders ausgedrückt: sie grenzen sich ein und andere aus. Menschen einer Religion, in Sekten, Parteien oder Organisationen tun dies genauso wie Frauen in der Frauenszene. Vielleicht geschieht es auf der Suche nach Heimat.

Von Sibylle Schroff

Was bedeutet für Dich Heimat? Vielen habe ich unerwartet diese Frage gestellt und praktisch immer als erstes dieselbe Antwort erhalten: Heimat ist für mich da, wo ich mich wohl fühle. Bei genauerem Nachfragen stellte sich dann heraus, dass wir uns wohl fühlen, wo wir bestätigt und anerkannt sind. Und das sind wir in unseren Gesellschaftsstrukturen zweifellos vor allem da, wo wir gleichgesinnt sind. Zugehörigkeit ist jedenfalls ein weitverbreitetes Ziel. Und nicht selten eines, das um jeden Preis verfolgt wird.

Für mich ist Heimat allenfalls ein Ort, wo ich so sein kann, wie ich nun einmal bin. Ich will meine eigenen Grenzen kennenlernen, mich innerhalb von diesen bewegen (wenn schon) und sie auch immer wieder sprengen und erweitern. Und je grösser eine Gruppierung ist, desto unmöglicher ist es mir, mich dort zugehörig und wohl zu fühlen. Ist das nur mein Problem?

Jede Gruppierung hat eigene Grenzen und Regeln. Klar definierte und ungeschriebene, die ich erst erkenne, wenn ich gegen sie verstosse. Gesetze und Regeln, die ich nicht alle verstehe und die für mich auch nicht stimmen müssen. Die ich aber befolgen müsste, um dazuzugehören. Letztendlich funktioniert jede Gruppierung wie unsere Gesellschaft: enormer Druck geht von beiden aus, der immer wieder (hinter)fraglos ausgehalten wird. Ist es einer oder einem dabei wirklich wohl?

Mit der Geburt und der automatischen Zugehörigkeit zu einem Staat beginnt die erste Splitterung. Danach wird fleissig weitergesplittert, obwohl wir es Zusammenschlüsse nennen. Wir verbünden uns im selben Glauben, dem selben Interesse oder wegen einer gleichen Ideologie. Das macht uns dann zu Gleichgesinnten. Aber noch lange nicht gleich. Trotzdem wird viel wertvolle Energie in ewige Diskussionen und Interpretationen gesteckt. Zum Beispiel, wie geglaubt werden muss oder welcher Weg an irgendein Ziel führt. So, als gäbe es nur gerade eine einzige Variante!

Gruppierungen sind eine Form, sich zum einen oder andern zu bekennen, seine Zugehörigkeit auszudrücken. Aber wir gruppieren und sortieren noch viel subtiler auf unserer Suche nach Zugehörigkeit. Für alles haben wir Begriffe und Definitionen parat: Szenefrau, Lesbe, Hetera, Feministin, Hausfrau etc. Genauso parat haben wir zu jedem Begriff Bilder und Vorurteile, Anforderungen und Erwartungen. Mütter können keine Feministinnen sein, oder können sie es doch? Frauen mit kurzen Haaren sind die radikalsten (je länger die Haare desto inkonsequenter oder wie?). Darf

frau bei feministischen Projekten und Aufklärungsarbeiten Männer einbeziehen oder nicht? Und wenn sie es tut, soll sie es zugeben oder nicht? Diese und ähnliche Fragen fördern Uneinigkeit, Diskussionen, Bekehrungsversuche oder gar Sanktionen zutage. Anpassung an vorherrschende Überzeugungen wird vorausgesetzt und praktiziert. Dies, obwohl uns der Lauf der Geschichte zeigt, wie kurzlebig gerade Überzeugungen ohnehin sind.

Wie und wo auch immer: Zwänge und Vorurteile lassen grüssen.

Das alles ist mir zu eng. Ich passe nicht in die vorgedachten Formen. Entspreche weder den Anforderungen noch den Vorurteilen. Welche tut das wirklich schon?

Mit Gruppierungen und Definitionen wird gespalten, ein- und ausgegrenzt. Eingegrenzt zu sein gibt dann nicht nur ein Gefühl der Zugehörigkeit, sondern auch eines der Sicherheit und Heimat. Deshalb werden die Grenzen geradeso wie unsere Landesgrenzen verteidigt und geschützt, und zwar nicht nur vor Angriffen von aussen, sondern genauso vor denen aus den sogenannten eigenen Reihen. Die Bedrohung liegt in der Vielfalt – die Lösung vermeintlich im Gleichmachen.

Also verschleudern wir fleissig unsere Möglichkeiten. Bewegen uns in vorgegebenen Mustern. Fühlen uns zugehörig. Wähnen uns in Sicherheit. Und nennen es unter Umständen Heimat.